

FACH-RAHMENLEHRPLAN FÜR DAS SCHWERPUNKTFACH

1. ALLGEMEINE BILDUNGSZIELE

A. Überblick

Die Philosophie befasst sich mit grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins. Die Antworten auf diese Fragen bestimmen den Rahmen, innerhalb dessen sich unser Denken und Handeln vollzieht. Beispiele für solche Fragen sind u.a. die folgenden: Was ist ein gutes, für den Menschen anzustrebendes Leben? Unter welchen Bedingungen kann eine Gesellschaft „gerecht“ genannt werden? Was ist Erkenntnis, und welches sind ihre Grenzen? Was ist wirklich und wertvoll, und was nur scheinbar so? Was ist gutes Denken? Durch die Beantwortung solcher Fragen versucht die Philosophie, den Menschen und der Gesellschaft Orientierung zu geben in theoretischen und praktischen Angelegenheiten. Methodisch stützt sich die Philosophie auf keine etablierte Autorität, sondern entwickelt ihre Antworten argumentativ, durch selbstständiges kritisches Nachdenken und im Dialog mit anderen, auch mit den grossen Denkerinnen und Denkern der Vergangenheit. Dies erklärt einerseits, wieso die Philosophie in ihrem methodischen Teil besonderen Wert legt auf die Logik (d.h. die Theorie des richtigen Argumentierens) und die Erkenntnistheorie; und andererseits, wieso sie sich immer auch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzt.

B. Lerngebiete

Die zu vermittelnden Lerngebiete sind:

1. Ethik
2. Politische Philosophie
3. Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie
4. Ontologie
5. Logik und Sprachphilosophie

In jedem Gebiet finden sowohl eine systematische Besprechung von zentralen philosophischen Fragen und Theorien als auch eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Philosophie statt.

Im Schwerpunktfach soll eine Vertiefung der Inhalte (Themen, Autorinnen und Autoren, Epochen) des Grundlagenfachs durch die Lektüre längerer und anspruchsvoller Originaltexte erreicht werden. Ein besonderes Augenmerk soll auf wissenschaftspropädeutisch relevante Themen gesetzt werden, also auf die Lerngebiete „Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie“ und „Logik und Sprachphilosophie“. Die erworbenen methodischen Fertigkeiten werden durch die Produktion längerer schriftlicher philosophischer Texte sowie die Durchführung kleinerer eigenständiger Forschungsprojekte verfestigt.

C. Beitrag des Faches zur allgemeinen Studierfähigkeit

Die Kenntnis der wichtigsten philosophischen Positionen ist wesentlich für ein fundiertes Studium der Geisteswissenschaften, der Sozialwissenschaften, der Politikwissenschaft und der Psychologie. Die Grundmodelle dieser Disziplinen, ihre Fragestellungen und vor allem ihre Sprache und Begriffe sind in der Philosophie erarbeitet worden. Auch wichtige historische Umbrüche wären ohne die Kenntnis bestimmter philosophischer Strömungen nicht verständlich, da sie von Veränderungen in der Denkweise der Menschen begleitet wurden (man denke hier z.B. an die historischen Auswirkungen von aufklärerischen oder sozialistischen Ideen). Die Mathematik und die naturwissenschaftlichen Fächer finden in der Philosophie eine sympathetische, zugleich aber kritische Besprechung ihrer Methoden, Grundannahmen und Grundbegriffe (etwa zentraler Begriffe wie «Umwelt», «Naturgesetz» und «Evolution»). Durch das für sie typische sorgfältige und rationale Vorgehen schärft die Philosophie die Fähigkeiten des kritischen Denkens, die für jede Studienrichtung von Bedeutung sind. Dazu gehören etwa sprachliche und begriffliche Genauigkeit, konsequentes Schlussfolgern und die Bereitschaft, Denkfehler zu entdecken und zu korrigieren.

D. Beitrag des Faches zur vertieften Gesellschaftsreife und zur persönlichen Bildung

Politische und ethische Probleme müssen aus verschiedenen Perspektiven angegangen werden. Die Philosophie kann, und darin besteht ihr distinktiver Beitrag, wesentlich zu ihrer konzeptuellen Erhellung beitragen. Ihre Begriffe, Theorien und Argumente bieten gedankliche Hilfsmittel oder Werkzeuge, mit denen gesellschaftsrelevante Fragen verständlich gestellt und konstruktiv diskutiert werden können. In der politischen Philosophie werden Begriffe definiert, die im öffentlichen Diskurs verwendet werden (z.B. Freiheit, Toleranz). Die Auseinandersetzung mit verschiedenen moralischen Auffassungen führt dazu, dass die eigenen, oft unbewusst übernommenen Wertsetzungen und Lebensweisen aus einer kritischen Distanz betrachtet und somit neu evaluiert werden können. Auf diese Weise

verhindert die Philosophie, dass überholte Denkweisen und Lebensformen sich verfestigen, und schafft Raum für persönliche und gesellschaftliche Entwicklungen. Indem sie ihre Lösungsvorschläge in einem kritischen Dialog entwickelt, vermittelt sie den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit, die Perspektiven anderer einfühlsam anzunehmen und diese aus einer Haltung wohlwollender Offenheit und gegenseitigen Respekts zu kritisieren.

2. BEITRAG DES FACHS ZU DEN ÜBERFACHLICHEN KOMPETENZEN

2.1. Kognitive überfachliche Kompetenzen

2.1.1. Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können einen Text analysieren und interpretieren, d.h. das Thema, das Problem und die These identifizieren und diskutieren, und die den Argumenten, der These oder dem Problem zugrunde liegenden Voraussetzungen herausarbeiten.

Sie können argumentative Texte schreiben, indem sie diese strukturieren (Einleitung - Hauptteil – Schlussfolgerung). Sie können eine Frage thematisieren und problematisieren, eine Position klar formulieren und verschiedene Argumente unterscheiden und miteinander verknüpfen.

Sie sind in der Lage, durch philosophisches Lesen und Schreiben verschiedene Arten des Denkens zu entwickeln: analytisches, deduktives, analoges, abstraktes und kritisches Denken. Durch die Konfrontation mit dem Anderen regen sie ihr kreatives und divergentes Denken an und entwickeln es weiter.

2.1.2. Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen ein reflektiertes Selbstbewusstsein. Sie sehen sich selbst als vollwertige Individuen, die zu einer bestimmten Zeit, einem bestimmten Ort und einer bestimmten sozialen und kulturellen Umgebung gehören. Dieses Selbstbewusstsein entsteht auch dadurch, dass sie sich als Individuen mit einer bestimmten Sprache und einem geschlechtlichen Körper auffassen.

2.1.3. Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können eine gut begründete Position verteidigen, den Standpunkt anderer verstehen und gleichzeitig die Relevanz dieses Standpunkts begreifen und bewerten (Artikulations- und Interpretationsfähigkeit, Konsens- und Konfliktfähigkeit). Sie haben die Fähigkeit, zu den Grundlagen einer Position vorzudringen, um autonom zu entscheiden, welchen Standpunkt sie einnehmen wollen.

2.2. Nicht-kognitive überfachliche Kompetenzen

2.2.1. Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Geduld und Ausdauer beim Lernen. Sie haben Selbstdisziplin, d.h. die Fähigkeit, sich selbst relevante Verpflichtungen aufzuerlegen, Aufgaben zu übernehmen und die Zeit so zu verwalten, dass die zu erledigende Arbeit nicht aufgeschoben, sondern abgeschlossen wird.

Sie haben die Fähigkeit, Arbeit über verschiedene Zeiträume hinaus zu organisieren: kurz-, mittel- und langfristig; ebenso die Fähigkeit, Zeiten der Erholung und Freizeit einzuplanen, die zur Fortsetzung der begonnenen Aufgaben erforderlich ist. Dies, um Ineffizienz und Erschöpfung (Burnout, Depression) vorzubeugen.

2.2.2. Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können zu sich selbst eine Aussenperspektive einnehmen und sind offen gegenüber anderen Menschen, den Gedanken von einem Autor/einer Autorin, einem Thema, einem Problem und den Ansichten anderer im Allgemeinen.

Sie sind sich ihrer eigenen Grenzen bewusst. Sie zeigen Geduld, Ausdauer und Durchhaltewillen, um zu Wissen zu gelangen. Sie arbeiten weiter, auch wenn sie akzeptieren müssen, dass sie nicht alles sofort verstehen oder beherrschen können.

2.2.3. Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können eine andere Position akzeptieren und respektieren und mit anderen konstruktiv ins Gespräch darüber kommen (Fähigkeit zur Selbstständigkeit und Verantwortungsübernahme). Sie sind in der Lage, zwischen der Bewertung einer Position und der Bewertung der Person, die diese Position vertritt, zu unterscheiden.

2.3. Beitrag zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit in der Erstsprache

Die Philosophie trägt in folgender Weise zur Entwicklung der basalen Sprachkompetenzen bei.

2.3.1. Textrezeption

In der Philosophie werden Texte aus verschiedenen Epochen, kulturellen Kontexten und von verschiedener Art (z.B. Fragmente, Essays, Traktate, Dialoge, Aphorismen, Zeitungsartikel) gelesen. Dabei muss ihr logischer Aufbau sorgfältig analysiert, eine oft unbekannte Terminologie geduldig gelernt und die grammatikalische Struktur komplexer Sätze analysiert werden. Verschiedene Interpretationen müssen entwickelt und mit Bezug auf den Text evaluiert werden.

2.3.2. Textproduktion

Im Philosophieunterricht müssen die Schülerinnen und Schüler mündliche sowie schriftliche Texte produzieren. Dabei müssen sie in der Regel ein Problem erläutern, eine oder mehrere Lösungsansätze präzise darstellen, diese auf der Basis einer stringenten Argumentation beurteilen und mögliche Einwände besprechen. Bei der mündlichen Produktion müssen sie auch auf unerwartete Einwände reagieren – d.h. in kurzer Zeit die Frage verstehen können und eine angemessene, sprachlich korrekte und verständliche Antwort entwerfen.

2.3.3. Sprachliches Bewusstsein

Das Verständnis philosophischer Texte setzt voraus, dass man auch die Intentionen des Autors erfasst; die Schülerinnen und Schüler müssen z.B. entscheiden, ob der Autor eine These für wahr hält, ob er sie nur als eine mögliche Hypothese betrachtet, oder ob er sie widerlegen will. Oft müssen sie auch den Ton eines Textes auf der Basis vorhandener Kenntnisse über das Thema richtig einschätzen können, z.B. wenn der Verfasser sich ironisch äußert. Oft enthalten philosophische Texte implizite Botschaften oder Subtexte, die ebenfalls verstanden werden müssen.

Die sprachliche Kompetenz der Schülerinnen und Schüler wird zudem dadurch verschärft, dass im Philosophieunterricht die Sprache selbst Gegenstand einer speziellen Form der Reflexion ist. Als Beispiel kann der Unterschied zwischen grammatikalischer und logischer Form erwähnt werden: So hat der Satz «Töten ist schlecht» die gleiche grammatikalische Form wie der Satz «Das Wetter ist schlecht»; mit der ersten Aussage wird aber nicht das Töten beschrieben, sondern eher ein Befehl erteilt («Du sollst nicht töten»). Auf diese Weise wird einerseits das Verständnis grundlegender grammatikalischer Kategorien verfestigt, andererseits die sprachliche und gedankliche Präzision gefördert.

2.4 Beitrag zu den basalen fachlichen Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik

Die Philosophie verwendet zwar nicht die mathematische Formalsprache, aber sie übt im Lerngebiet Logik argumentative Techniken, die auch in der Mathematik gebraucht werden. Dazu zählt insbesondere das Herstellen von Beziehungen zwischen Begriffen, die Darstellung diese Beziehungen mit Hilfe von Mengendiagrammen und die Anwendung der Begriffe «notwendige» und «hinreichende» Bedingungen. Dazu gehört auch das formale Darstellen von deduktiven Argumenten, u.a. des indirekten Beweises (der in der Philosophie auch «reductio ad absurdum» genannt wird). In dieser Weise kann das Verständnis der grundlegenden logischen Operationen verinnerlicht werden.

3. LERNGEBIETE UND FACHLICHE KOMPETENZEN

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Ethik	Die Schülerinnen und Schüler können
1.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Entstehung und die Eigenart moralischer Fragen erkennen und sie z.B. von rechtlichen Fragen unterscheiden. • Den Menschen als moralisches Subjekt begreifen, d.h. als zur Moral fähig. • Grundlegende moralische Unterscheidungen erklären und anwenden (z.B. Tatsache, Wert und Norm; Moral und Ethik; deskriptive und normative Ethik). • Eine moralische Frage analysieren und die Schwierigkeiten einer moralischen Argumentation erklären (z.B. Sein-Sollens-Fehlschluss). • Die Beziehung zwischen moralischen Überzeugungen und der Bildung einer persönlichen Identität reflektieren. • Die Beziehung zwischen verschiedenen Arten von Werten (z.B. ethisch und ästhetisch) analysieren.
1.2. Gutes Leben	<ul style="list-style-type: none"> • Nach den Bedingungen eines guten Lebens fragen. • Antike Konzeptionen des guten Lebens (z.B. Aristoteles, Epikureismus, Stoizismus) in ihrem historischen Kontext kritisch würdigen und ihre modernen Weiterentwicklungen (z.B. bei Montaigne, Nietzsche, Nussbaum) diskutieren. • Die Beziehung zu anderen bei der Entwicklung einer ethischen Konzeption berücksichtigen (z.B. die Rolle der Freundschaft).
1.3. Ethische Theorien	<ul style="list-style-type: none"> • Den Unterschied zwischen Relativismus und Universalismus erklären und zu der Debatte argumentativ Stellung beziehen. • Grundlegende Merkmale der drei Familien normativer ethischer Theorien erklären: Tugendethik, deontologische Ethik und Konsequentialismus.

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> • Die Anwendung ethischer Theorien anhand von Beispielen für moralische Dilemmata veranschaulichen.
1.4. Bereichsethiken	<ul style="list-style-type: none"> • Ethische Theorien auf Probleme der Umweltethik anwenden, insbesondere aus der Perspektive unserer Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen. (BNE) (PB) • Bioethische Fragen diskutieren (z.B. Organtransplantation, Gentechnik, Transhumanismus). (BNE) (PB) (DG) • Fragen der digitalen Ethik diskutieren (z.B. Privatsphäre und Datenschutz). (BNE) (PB) (DG) • Fragen der Wissenschaftsethik diskutieren (z.B. Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft). (WP) • Fragen der Wirtschaftsethik diskutieren (z.B. Unternehmensethik, Globale Gerechtigkeit). (PB) (BNE)
2. Politische Philosophie	Die Schülerinnen und Schüler können
2.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Ihren Status als Mitglieder einer Gesellschaft und die daraus entstehenden Verantwortung erfassen. (PB) • Grundbegriffe der politischen Philosophie (z.B. Staat und Nation; Autorität; Macht; Gewalt; Freiheit und Befreiung) erklären und korrekt anwenden. (PB) • Zwischen verschiedenen Auffassungen von Freiheit (z.B. positive und negative Freiheit) unterscheiden. (PB) • Die Spannung zwischen Politik und Moral reflektieren. (PB)
2.2. Politische Grundmodelle	<ul style="list-style-type: none"> • Antike und moderne Gerechtigkeitsauffassungen (z.B. Platon, Aristoteles, Rawls, Nussbaum) erklären und gegeneinander abwägen. (PB) • Antike und moderne Staatsmodelle unterscheiden, ihre Grundzüge erklären und ihre Stärken und Schwächen beurteilen. (PB)

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> • Antike und moderne soziale Utopien/Dystopien (z.B. Kommunismus, Anarchismus, Positivismus) beschreiben und ihre Auswirkungen auf die Geschichte einschätzen. (PB)
2.3. Gesellschaftsanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Begriffe und Theorien der politischen Philosophie auf die heutige Gesellschaft anwenden, um ihre Komplexität und ihre offenen Problemen zu erfassen (z.B. Grenzen der Toleranz, Status von Menschenrechten, verschiedene Formen von Diskriminierung wie Rassismus und Sexismus; Meinungs- und Pressefreiheit; politische Kontrolle durch Digitalisierung; Nationalismus, Populismus und Totalitarismus). (BNE) (DG) • Analysen und Lösungsvorschläge für gesellschaftliche Probleme entwickeln, klar und präzise formulieren und sie in einer Debatte kompetent, offen und selbstbewusst einbringen und verteidigen. (BNE) (DG)
3. Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie	Die Schülerinnen und Schüler können
3.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Zentrale Begriffe der Erkenntnistheorie (z.B. Meinung, Begründung, Wissen, Weisheit) korrekt anwenden. (WP) • Klassische Wissensdefinitionen wiedergeben und kritisch hinterfragen. (WP) • Den persönlichen und sozialen Wert von Wissen und Information reflektieren. (WP) • Zentrale Begriffe der Wissenschaftstheorie (z.B. Erfahrung, Erklärung, Verstehen, Kausalität, Naturgesetz, Evolution) korrekt anwenden. (WP)
3.2. Ursprung und Grenzen der menschlichen Erkenntnis	<ul style="list-style-type: none"> • Antike und moderne skeptische Haltungen (z.B. Sextus Empiricus) und Argumente (z.B. Descartes' methodischer Zweifel, Humes Induktionsproblem) darstellen und beurteilen. (WP)

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> • Erkenntnistheoretische Grundpositionen (z.B. Rationalismus, Empirismus, Kritizismus, Realismus, Idealismus) darstellen und beurteilen. (WP) • Wahrheitstheorien (z.B. Korrespondenztheorie, Konsenstheorie, Pragmatismus) darstellen und ihre Probleme diskutieren. (WP)
3.3. Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine strukturelle und methodische Merkmale verschiedener Arten von Wissenschaften (z.B. Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften) beschreiben. (WP) • Wissenschaft von Pseudo-Wissenschaft unterscheiden (Abgrenzungsproblem). (WP) • Wissenschaftstheoretische Grundpositionen (z.B. Logischer Empirismus, Kritischer Rationalismus, Falsifikationismus, Holismus) darstellen und beurteilen. (WP)
3.4. Wissenschaftliche Methoden	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine wissenschaftliche Methoden (z.B. Deduktion, Induktion, Abduktion, Schluss auf die beste Erklärung, Hypothesenbildung, Bestätigung, Falsifikation, Interpretation, Definition, Modellierung) korrekt anwenden. (WP) (DG) • Verschiedene Analysen wissenschaftlicher Erklärung (z.B. das deduktiv-nomologische Modell) erläutern und kritisch hinterfragen. (WP) • Den Nutzen und die Grenzen von Gedankenexperimenten bewerten (z.B. Descartes' «Böser Dämon», Searles «Chinesisches Zimmer», Jacksons «Mary») diskutieren. (WP) (DG)
3.5. Angewandte Wissenschaftstheorie	<ul style="list-style-type: none"> • Die Gefahren dogmatischer Haltungen (z.B. Szientismus, Negationismus, Fundamentalismus, Kreationismus) beschreiben. (PB) (BNE) • Die Spannung zwischen Freiheit und Verantwortung reflektieren (z.B. Klimaerwärmung). (PB) (BNE)

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bedeutung von digitalen Medien für die Konstruktion von Wirklichkeit und persönlicher Identität reflektieren. (DG)
4. Ontologie	Die Schülerinnen und Schüler können
4.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bedeutung von verschiedenen Zugängen zur Wirklichkeit erklären (z.B. Vernunft, Emotion, Vorstellungskraft, Gedächtnis). (WP) • Den Begriff der Wirklichkeit und seine verschiedenen Facetten analysieren (z.B. Subjekt/Objekt; sinnlich/ intelligibel; konkret/abstrakt; allgemein/individuell). (WP) • Verschiedene Kategorien benennen, die für die Erfassung der Wirklichkeit nötig sind (z.B. Substanz, Akzidenz, Relation) und ihre sprachliche Bedingtheit reflektieren (auch in Hinsicht auf kulturelle Unterschiede). (WP) • Verschiedene Kategorien für das Begreifen des Werdens verwenden (z.B. Möglichkeit, Entwicklung, Vollendung). (WP)
4.2. Ontologische Grundpositionen	<ul style="list-style-type: none"> • Klassische metaphysische Positionen darstellen (z.B. Materialismus, Idealismus, Dualismus; Monismus, Pluralismus). • Antworten auf die Frage der Beziehung zwischen Gott und der Welt gegeneinander abwägen (Theismus, Pantheismus, Deismus, Agnostizismus, Atheismus). • Das Geist-Körper-Problem erklären und verschiedene antike und moderne Lösungsansätze diskutieren (z.B. Dualismus, Okkasionalismus, Materialismus, Parallelismus, Epiphänomenalismus, Identitätstheorie, Funktionalismus, Anomaler Monismus, Interpretationstheorie). (BNE) (DG) • Die Grundlagen der künstlichen Intelligenz (Turing-Test) und die Mensch-Maschinen-Beziehung diskutieren. (BNE) (DG) • Den Begriff der Natur problematisieren, indem sie verschiedene antike und moderne Naturauffassungen diskutieren (z.B. Finalismus, Mechanismus, Organizismus, Evolutionismus). (BNE)

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> • Die einer wissenschaftlichen, religiösen oder gesellschaftlichen Auffassung zugrundeliegende Ontologie aufdecken. (PB)
4.3. Aktuelle Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Reduktionistische und deterministische Vorgehensweisen in Wissenschaft und Gesellschaft erkennen und kritisch dazu Stellung beziehen. (WP) (PB) (BNE) • Die Mensch-Maschinen-Beziehung (künstliche Intelligenz) beschreiben und reflektieren. (DG) (PB) • Die Auswirkungen von Weltanschauungen auf das gesellschaftliche Leben erkennen und reflektieren. (PB) (BNE)
5. Logik und Sprachphilosophie	Die Schülerinnen und Schüler können
5.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Die logische Dimension von der rhetorischen Dimension von Argumenten unterscheiden. (WP) • Grundbegriffe der Definitions- und Argumentationstheorie erklären (z.B. Begriff, Urteil, Aussagesatz, notwendige und hinreichende Bedingungen, Argument, Prämisse, Konklusion, Widerspruch, Konsistenz, Kohärenz). (WP) • Begriffliche Beziehungen mit Hilfe von Mengendiagrammen veranschaulichen. (WP) • Sprachliche Phänomene (z.B. Mehrdeutigkeit, Vagheit, Metaphern) beschreiben und ihre verschiedenen Facetten unterscheiden (Syntax, Semantik, Pragmatik). (WP) • Aspekte sprachlicher Handlungen analysieren (z.B. Äusserungsinhalt, illokutionäre Kraft, Arten von Sprechakten).
5.2. Definitionstheorie	<ul style="list-style-type: none"> • Die basalen Techniken der philosophischen Begriffsanalyse anwenden. (WP) • Verschiedene Arten von definitorischen Vorgehen anwenden (z.B. per genus et differentiam; Real- und Nominaldefinition; ostensiv, deskriptiv, stipulativ; operational). (WP)

Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> • Gute von schlechten Definitionen unterscheiden (z.B. zirkuläre Definition, Vagheit). (WP)
5.3. Argumentationstheorie	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Kriterien für die Bewertung von Argumenten benennen und erläutern (deduktiv gültig, deduktiv stichhaltig, induktiv stark). (WP) • Verschiedene deduktive und nicht-deduktive Argumentformen anwenden (z.B. Modus ponens, Modus tollens, Reductio ad absurdum/Indirekter Beweis, Analogieschluss). (WP) • Verschiedene Arten von Fehlschlüssen aufdecken (z.B. Fehlschluss der Bejahung des Nachsatzes, Fehlschluss der Verneinung des Vordersatzes, Petitio Principii, Argument ad hominem, Falsches Dilemma). (WP) • Argumente aus philosophischen und nicht-philosophischen Texten rekonstruieren, ihre impliziten Voraussetzungen ausfindig machen und sie auf der Basis relevanter Kriterien beurteilen. (WP) (PB)
5.4. Angewandte Logik und Sprachphilosophie	<ul style="list-style-type: none"> • Beiträge im öffentlichen politischen Diskurs in logischer Hinsicht kritisch beurteilen. (PB) • Digitale Kommunikation auf der Basis sprachphilosophischer Kriterien analysieren (Wahrheit, Wahrhaftigkeit). (DG) • Über die Bedingungen einer gelungenen Kommunikation reflektieren. (PB) • Die Bedeutung von Wahrheit und Wahrhaftigkeit für das Individuum und den gesellschaftlichen Zusammenhalt diskutieren. (PB) • Sprachliche Äusserungen hinsichtlich ihrer diskriminierenden Wirkung beurteilen. (BNE)